



Christine Kämmerer | Friedemann Horst  
Privatpraxis für Psychotherapie und Neuropsychologie

---

# **(Hoch)Begabung mit Lern- und Leistungsstörungen am Beispiel Underachievement**

**Abschlussarbeit Fernstudium Begabungspädagoge/In (IFLW)**

*Christine Kämmerer*

---

## **Inhaltverzeichnis**

1. Kurze berufliche Vorstellung
2. Eigene Motivation für die Thematik
3. Lernstile und Verhaltensauffälligkeiten von hochbegabten Kindern
4. Rechtshirrig und linkshirrig dominierte Menschen
5. Zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten
6. Definition von Underachievern
7. Förderung von Underachievern
8. Angebote der Praxis
  - 8.1. Diagnostik
  - 8.2. Lösungsorientierte Kurzberatungen von Eltern und Kindern
    - 8.2.1. Grundannahmen
    - 8.2.2. Vorgehen
    - 8.2.3. Elternberatung
    - 8.2.4. Arbeit mit dem Kind
    - 8.2.5. Arbeit mit der Schule
  - 8.3. Diagnostik der individuellen Lernstruktur
  - 8.4. Interventionen für das Lern- und Arbeitsverhalten
9. Team
10. Literaturverzeichnis
11. Praxisanschrift

## **1. Kurze berufliche Vorstellung**

Ich bin Diplom Psychologin und arbeite in meiner Praxis für Psychotherapie und Neuropsychologie in Berlin-Wannsee. Zudem leite ich eine Praxis für Bewegung und Entspannung in Berlin-Wannsee. Davor arbeitete ich als Neuropsychologin in der neurologischen Frührehabilitation sowie als Dozentin für Deeskalation, Konfliktmanagement, Führung und Motivation, Teamentwicklung, Stressbewältigung in der öffentlichen Verwaltung sowie im Gesundheitswesen. Seit ungefähr drei Jahren beschäftige ich mich intensiv mit der Frage, wie (hoch)begabte Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten in der Schule und Freizeit sinnvoll gefördert werden, sowie mit der Frage, welche Ursachen Verhaltensauffälligkeiten sowie Lern- und Leistungsstörungen in der Schule haben. Diese Fragestellung werde ich im folgenden am Beispiel eines Falles erläutern, ich werde Lösungswege aufzeigen und ausgewählte Literatur zum aktuellen Stand der Forschung zitieren

## **2. Eigene Motivation für die Thematik**

Seit ungefähr drei Jahren begleite und beobachte ich besonders begabte und hochbegabte Kinder in meinem näheren und weiteren Umfeld. Ich beobachte dabei diverse Probleme, die die Kinder haben: Von Unlust bis hin zu Verweigerung in die Schule zu gehen, Motivationslosigkeit, Depression, Kopf-, Bauchschmerzen, mangelndes Durchhaltevermögen im Unterricht, Stören des Unterrichts, Hyperaktivität, Schwierigkeiten, an gestellten Aufgabe dranzubleiben, Gemobbt werden, Bedürfnis nach Respekt und Anerkennung, „Sonderling“-Status (Lehrer), Unterstellung von „Unerzogenheit“ bei Nicht-Reaktion auf Ermahnungen, schlechte Noten trotz hoher Begabung, AD(H)S-artige Symptome usw.

Die Frage, die ich mir häufig gestellt habe ist: „Welche der oben dargestellten Verhaltensauffälligkeiten in der Schule sind mögliche Symptome von AD(H)S? Welche haben andere Ursachen? Und vor allem wie geht man mit den Auffälligkeiten um?“ Die Erfahrungen mit der Schule sorgen jedenfalls nicht für Langeweile, da es immer wieder Gesprächsbedarf – bei Schulverweigerung, Depression, Motivationslosigkeit von Seiten der Eltern gibt und bei Stören des Unterrichts, Aufmerksamkeits- und Konzentrationsmängel etc. von Seiten der Lehrer gibt.

### **3. Lernstile und Verhaltensauffälligkeiten von hochbegabten Kindern**

Diese Arbeit vergleicht u.a. Lernstile und Verhaltensauffälligkeiten von hochbegabten Kindern und Kindern mit AD(H)S. Es findet aber keine differenzierte Auseinandersetzung mit der fragwürdigen Diagnose AD(H)S statt. Interessantes ist dazu zu finden in „Claudia Roggensack, Mythos ADHS, Konstruktion einer Krankheit durch die monodisziplinäre Gesundheitsforschung, Systemische Forschung im Carl-Auer-Verlag, 2006“. Ich beschreibe Verhaltensauffälligkeiten von (hoch)begabten Kindern anhand meiner Erfahrungen, bleibe zu Beginn auf der Erfahrungs- und Reflexionsebene und gehe am Ende auf Angebote meiner Praxis ein.

Interessanterweise gibt es immer auch Ausnahmen auffälligen Verhaltens oder auch kurze Phasen der „Beruhigung“, in denen das problematische Verhalten nicht gezeigt wird. Dabei ist es sinnvoll zu fragen, „Was war da anders? Wer hat sich wie anders verhalten? Was hat dazu geführt, dass das problematische Verhalten da nicht gezeigt wird?“ Beispiel: Jan (Name geändert) stört in der ersten und zweiten Klasse den Unterricht in einer Grundschule in Hamburg. Die Lehrerin empfiehlt ihn testen zu lassen, da sein Verhalten auch auf eine Hochbegabung hindeuten könne. Sie habe einmal ein solches Kind gehabt und würde es sich nicht verziehen, dies noch mal zu übersehen. Jan hatte einen IQ von 129 bei einem Prozentrang von 97 (nach dem Skript des Fernstudiums besteht Hochbegabung bei Prozentrang > 97, nach dem HAWIK III bei IQ = 130 bei AID II wurde er aufgrund eines anderen Konzepts/Modells von der Testperson schon ab einem niedrigeren IQ-Wert als hochbegabt bezeichnet). Überfordert konnte er demnach im Unterricht nicht sein.

Nach mehreren Gesprächen und Diskussionen mit der Lehrerin und der Schulpsychologin sprang er in die vierte Klasse, in der er ohne Mühe und Aufwand ein durchschnittlicher, Schüler war. Er wurde zunächst von einigen Mitschülern gehänselt und getriezt, was sich jedoch nach einer Weile gab. Nach Aussagen der Lehrer „machte er halt so seine Sachen“ und „wurstelte so vor sich hin“. Er war jedoch nicht durch ein Stören des Unterrichts auffällig. Von Vorteil war in dieser Situation, dass die Mathematiklehrerin ihn sehr oft positiv verstärkte und vor allem lobte. Herabsetzende Äußerungen anderer Schüler wurden nicht toleriert. Durch die positive Verstärkung fühlte er sich in seiner Person gewürdigt, sodass er nicht mehr, um Anerkennung zu erhalten, den Klassenkasper spielen musste. Die Lehrerin beugte dadurch ein Abrutschen in eine Außenseiterrolle vor. Nach

der vierten Klasse ging Jan auf das Gymnasium in den Schnellläuferzug, in dem es erneut Probleme gab wegen Stören des Unterrichts, Nerven der anderen Schüler, Konzentrationsprobleme, Unorganisiertheit was die Ordnung seines Arbeitsplatzes anging als auch den Umgang mit bestimmten Terminen, wie Tests oder Abgabetermine. Er selbst sah das Problem weniger in den leistungsmäßigen Anforderungen als vielmehr im Kontakt zu einigen seiner Mitschüler, die Sprüche brachten wie „Du bist ja total dumm“, ihn auslachten, wenn er Vorschläge machte. Einige stellten sich jedoch in den Sitzungen, die eher für Konflikte vorgesehen sind, auf seine Seite.

Die Lehrerin sah sich in solchen Sitzungen in seinem Fall, „gezwungen, zu moderieren“, bspw. als er einmal ausgelacht wurde wegen eines Vorschlags in Kunst, dies dann in der Sitzung anbrachte und die anderen Kinder daraufhin auf sein störendes Verhalten im Unterricht hinwies. Weiter ging die Sitzung damit, wie stark Jan insgesamt störte.

Die Idee der Schulpsychologin, Jan etwas mehr zu unterstützen und positiv zu verstärken, statt auf das störende Verhalten zu fokussieren wurde nur schwer aufgenommen. Eine schriftliche Befragung der Kinder zu Beginn des Schuljahres, wer andere stört bzw. über Toleranzgrenzen geht, wurde in der Klasse öffentlich ausgehängt; Jan hatte die meisten Stimmen. Dieser Aspekt bedeutete für Jan eine zusätzliche Anforderung, seine Rolle in der Klasse zu behaupten und sich bei seinen Klassenkameraden Respekt zu verschaffen. Durch die Lehrerin erfuhr er vermutlich wenig Unterstützung. Im zweiten Halbjahr hatte er dann auch „Freunde“, die sich durchaus auch mal auf seine Seite stellten. In einer erneuten schriftlichen Befragung durch die Lehrerin, „schnitt“ er in der Befragung besser ab.

#### **4. Rechtshirinig und linkshirinig dominierte Menschen**

Aufmerksam wurde ich zunächst in einem meiner eigenen Seminare zum Thema Zeitmanagement und Managementstile und zwar bei der Präsentation des Zeitmanagement Gurus Lothar Seiwert, der in seinem Buch „Wenn Du es eilig hast, gehe langsam“ die Unterschiede von rechtshirinig und linkshirinig dominierten Menschen beschreibt. Über rechtshirinig, dominierte (visuelle, divergente und polychronische) Menschen schreibt er bspw.: „Werden Sie von Ihrer rechten Hirnhälfte dominiert, wirken Sie auf Außenstehende höchst unorganisiert. Doch im Grunde genommen beherrschen Sie das Chaos: Obwohl sich auf Ihrem Schreibtisch stapelweise Unterlage türmen, finden Sie meist alles, was Sie brauchen...Sie arbeiten immer an mehreren Dingen gleichzeitig...Sie bringen viele Projekte in Gang und haben Spaß daran, neue Ideen zu entwickeln –

allerdings hapert es häufig bei der konkreten Umsetzung...Eigentlich sind Sie immer zu spät dran. Sie sind einfach unberechenbar! Wenn Sie Regeln aufstellen, schaffen Sie es nicht, sich auch daran zu halten. Sie lieben es spontan zu arbeiten und zu leben...Sie haben Schuldgefühle, weil Sie weder im Voraus planen noch Prioritäten setzen oder sich an Termine und Pläne halten.“ Zu den linkshirrig dominanten schreibt er: „Werden Sie von Ihrer linken Hirnhälfte dominiert, dann sind Sie von einer gewissen Korrektheit und ziehen es vor, in aufgeräumter Atmosphäre zu leben und zu arbeiten. Sie führen eine Sache zu Ende, bevor Sie mit der nächsten beginnen. Sie lieben es, Listen zu erstellen, klare Prioritäten zu setzen und Details Schritt für Schritt abzuarbeiten. Sie sind pünktlich und erwarten das auch von anderen...Sie schätzen vertraute Abläufe, leben nach Regeln und sind leicht zu berechnen. Sie stehen immer zur gleichen Zeit auf, haben wenig Abwechslung auf Ihrem Frühstückstisch und erscheinen immer zur gleichen Zeit im Büro“ (Seiwert L. J. 2005. Wenn Du es eilig hast, gehe langsam – Mehr Zeit in einer beschleunigten Welt). Haben Sie sich oder auch Ihr Kind erkannt?

Demnach unterscheiden sich also Menschen in ihrem Umgang mit Zeit, in der Organisationsfähigkeit und der Herangehensweise mit Arbeitsaufgaben. Vor diesem Hintergrund macht es Sinn, auch das Verhalten von Kindern in Bezug auf Organisationsfähigkeiten, Chaos im Vorgehen bei Aufgaben, in der Organisation ihres Arbeitsplatzes oder ihrer persönlicher Dinge differenzierter zu betrachten. Tatsache ist, dass manche Kinder mit ihren Lehrern anecken, da sie Aufgaben nicht zuende führen, viele Ideen haben, diese aber nicht zuende führen, Termine für Tests oder Abgabetermine vergessen usw.

Auch Parsons (in Freed/Parsons, „Zappelphilipp und Störenfrieda lernen anders – Wie Eltern ihren hyperaktiven Kinder helfen können, die Schule zu meistern“) entdeckte als Ergebnis in einem Hemisphärendominanz-Test zur Bestimmung von Managementstilen bei sich rechtshemisphärische Eigenschaften und wurde dadurch auf die Tatsache unterschiedlicher Hirnhemisphärendominanzen bei Menschen aufmerksam. Sie selbst löse „Probleme auf kreative, intuitive und ganzheitliche Weise..., während die Beachtung von Details und Organisation nicht (ihre) Stärke ist.“ Bei diesen Autoren geht es um die Besonderheiten einer eher rechtshemisphärischen Hirnprägung bei ADHS Kindern, Kindern mit LRS und – was besonders interessant ist - vielen Hochbegabten. Diese rechtshemisphärische Ausprägung führe dazu, das ein vorwiegend visueller Lernstil

vorherrschende, der eine andere Herangehensweise an Lerninhalte bewirke als bei linkshemisphärischer Ausprägung (nach Freed/Parsons die meisten Lehrer, da sie selbst gute Schüler waren, sowie Kinder die gut mit Ordnung und Regeln klar kommen und daher kaum Probleme in der Schule haben).

Die Feststellung, dass Menschen sich aufgrund von Hemisphärendominanzen unterscheiden, relativiert zunächst einmal defizitorientierte, pathologisierende Beschreibungen von Lehrern über chaotisches Verhalten und mangelnde Fähigkeiten am Unterricht dranzubleiben. Dies soll keine Entschuldigung sein dafür, wenn Schüler in unordentlicher, unorganisierter Weise mit ihren Aufgaben oder ihrem Arbeitsplatz umgehen. Jedoch ist es meiner Meinung nach sinnvoll, dies mit etwas Humor zu sehen und den Kindern die für rechtshirnige „Zeit- und Selbstmanager“ sinnvollen Strategien zu vermitteln. Die Autoren legen auch gut nachvollziehbar dar, wie ein rechtshirnig organisiertes Kind, dadurch, dass es ganzheitlich und mehr visuell und haptisch ausgerichtet ist, in Konflikt gerät mit Unterrichtsformen, die mehr für linkshirnig dominante Kinder gemacht sind und größtenteils von Lehrern gemacht ist, die selbst in ihrem Unterricht aufgrund linkshirnischer Dominanz gute Schüler waren. Konflikte zwischen der „Traditionsschule und rechtshemisphärischen Kindern“ werden gut nachvollziehbar beschrieben.

Freed (aus Freed & Parsons „Zappelphilipp und Störenfrieda lernen anders“) ist Kindertherapeut, der – wie es im Vorwort heißt „zunächst mit hochbegabten und im weiteren Verlauf mit aufmerksamkeitsgestörten Kindern gearbeitet hat“. Im Vorwort werden Parallelen zwischen hochbegabten Kindern und Kindern mit ADD beschrieben:

„Während seiner Arbeit stellte er fest, dass diese Kinder nahezu ausschließlich einen visuellen Lernstil haben, dass sie vom Ganzen zum Detail gehen. Sie sind Nonkonformisten, die mit ihrem prüfenden, neugierigen Verstand Regeln und Autoritäten in Frage stellen und ein ausgeprägtes Gefühl für Gerechtigkeit haben. Rechtshemisphärische Menschen sind ‚holistische‘ Lerntypen. Sie lernen besser durch Zuschauen als durch Erklären. Sie können mehrere Dinge gleichzeitig machen, bewegen sich gerne, halten sich nicht gerne an Regeln, sind impulsiv und stets offen für neue Herausforderungen und Ideen. Außerdem sind sie ausgesprochen kreativ. Sie denken räumlich und dreidimensional und können optische Informationen sehr gut verarbeiten. Da die Schulen und Lehrpläne aber auch hierzulande eher auf einen linkshemisphärischen Lernstil ausgerichtet sind, ist das Scheitern meist vorprogrammiert.“

Zum besonderen Lernstil stellen Freed/Parsons (S. 22) fest: „Die meisten hochbegabten und praktisch alle Kinder mit einer Aufmerksamkeitsstörung haben den gleichen Lernstil. Einfacher gesagt: Ihnen allen ist eine hochvisuelle, nichtsequentielle Informationsverarbeitung eigen, durch die sie lernen, indem sie sich an das Aussehen von Dingen erinnern und Worte in geistige Bilder verwandeln. Diejenigen Lernmethoden, die so gut bei hochbegabten Schülern mit dominanter rechter Hirnhemisphäre wirken, wirken auch bei Kindern mit einer Aufmerksamkeitsstörung.“

Hochbegabte und Kinder mit ADHS haben also einen ähnlichen Lernstil sowie eine ähnliche Symptomatik.

Bei A. Stapf (A. Stapf. 2008. Hochbegabte Kinder – Persönlichkeit, Entwicklung, Förderung) beschreiben 12- 15 jährige Kinder ebenso „verschiedene Strategien, u.a. die Verwendung bildhafter Vorstellungen“. Dabei fiel auf, dass sie bei schwierigen Aufgaben länger zögerten und oft zunächst in die Luft guckten, ehe sie die sehr differenzierten (richtigen) Lösungen sagten. Es sah manchmal zunächst so aus, als hätte sie die Frage nicht verstanden: man muss Geduld haben. Hochbegabte denken auch bei ´trivial erscheinenden` Fragen gründlicher, intensiver und ´tiefergehender` nach als andere Menschen.

## **5. Zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten**

Voraussetzung für einen angemessenen Umgang mit auftretenden Auffälligkeiten ist zunächst der Blick auf die optimale Passung für hochbegabte Kinder. Der Begriff Passung beschreibt ein „gut abgestimmtes Zusammenspiel zwischen den kindlichen Voraussetzungen und den pädagogischen Anforderungen...“ (Horsch, Müller, Spicher, 2006). Nach Horsch/Müller liegt keine optimale Passung vor, wenn es zu Problemen mit hoch begabten Kindern kommt.

Einige oben genannte Probleme von hochbegabten Kindern und Kindern mit ADHS sind im Erscheinungsbild in der Schule ähnlich. Bei einem ADHS Kind treten die Symptome allerdings auch in anderen Bereichen auf. Die Problemlösung in der Schule gestaltet sich bei beiden Typen jedoch ähnlich, wie der Punkteplan zum Einhalten von Regeln und Verstärkung erwünschten Verhaltens. Wie schon erwähnt muss auch bei einem unterforderten Kind störendes Verhalten nicht toleriert werden. Von einer

Schulpsychologin wurde bspw. im Hinblick auf das Erziehungsverhalten mit einem hochbegabten Kind geraten, Grenzen noch deutlicher zu setzen, da die Kinder extrem sensibel seien und daher Inkonsequenzen noch mal sensibler wahrnehmen als durchschnittlich begabte Kinder. Auch von ADHS-Elternberatern wird empfohlen, Grenzen und Regeln, klar zu formulieren und auch zu verfolgen und stärker einzufordern als im Umgang mit Kindern, die sich eher konform verhalten und Regeln schneller verinnerlichen.

In einigen Aspekten gibt es durchaus Überschneidungen beim Umgang mit ADHS und im Umgang mit hoch begabten Kindern. Beispielsweise kann ein Verhaltenstraining (s.o.; auch bei einem hochbegabten Kind muss selbst in einer Unterforderungssituation nicht jedes Verhalten toleriert werden), Selbstsicherheitstraining (im Falle von Mobbing), ein Konzentrationstraining (im Falle von festgestellten Aufmerksamkeitsinkonsistenzen bei Hochbegabung), Selbstinstruktionstraining (handlungsanleitende Selbstanweisungen und dazugehöriges Verhalten bis zur Gewohnheit), Förderung von Metakognition und strategischem Lernen (z.B. Wissen über das Lernen und Denken, Erkennen des Aufgabentyps und des Vorgehens, Auswahl von Lernstrategien, Planung von Lernhandlungen, Regulieren der eigenen Lernhandlung), Lernmethodiktraining (im Hinblick auf chaotisches Lern- und Arbeitsverhalten), sowie beispielsweise Elterngespräche und Beratungen hilfreich sein. Wichtig ist jedoch das permanente Anpassen (im Sinne einer Passung) der (schulischen oder außerschulischen) Anforderungen an die Kompetenzen des Kindes. Ein besonders begabtes oder hochbegabtes Kind, das ein Verhaltenstraining absolviert oder ein Lern-Methodik-Training absolviert, wird Auffälligkeiten unterdrücken anstatt Motivation und Interesse an den schulischen Aufgaben zu entwickeln, wenn es nicht mittels entsprechender Lerninhalte oder Aufgabenstellungen gefordert und vom Lehrer in seiner Eigenart respektiert wird.

## **6. Definition von Underachievern**

Kinder mit Pseudo-ADHS Symptomatik bei hoher oder besonderer Begabung zählen häufig zu den sogenannten Underachievern. Die Definitionen von Underachievement weichen bei den Autoren leicht ab. Nach Wittmann/Holling zählt man zu den Underachievern “all jene Schüler, deren Intelligenzquotient bei einem Wert von 130 (PR = 98) oder höher liegt und deren Notendurchschnitt sich in der unteren Hälfte der Klasse

bewegt (Wittmann/Holling, 2004)“. Im Marburger Hochbegabtenprojekt wurden solche hochbegabten Schüler als „Underachiever“ bestimmt, die bei einem IQ-Prozentrang  $> 96$  einen Schulleistungsprozentrang von  $< 50$  aufwiesen (aus A. Stapf: Hanses und Rost 1998) Wenn das Begabungspotential nicht entfaltet werden kann, kann es zu Störungen der Persönlichkeit kommen. „Problematisch ist die Tatsache, dass die Verhaltensauffälligkeiten, die Underachiever zeigen, häufig nicht als unrealisiertes Begabungspotential, sondern ausschließlich als Verhaltensstörung verstanden werden“ (Wittman/Holling, 2004). Wie kann man hochbegabte Underachiever erkennen? Auf der Leistungsebene besteht zum einen eine hohe kognitive Kompetenz, sowie Leistungsstörungen, Probleme im Lern- und Arbeitsverhalten und geringes Interesse an schulischen Aktivitäten. Bei den Leistungsstörungen liegen die Noten im unteren Durchschnitt der Klasse, jedoch selten so sehr, dass es versetzungsgefährdet wäre. Die Denkabläufe sind besonders in Stresssituationen gestört. Im Lern- und Arbeitsverhalten arbeitet das Kind nicht sorgfältig und kann die Konzentration nicht über längere Zeit auf den Lernstoff richten. Es zeigt ein geringes Durchhaltvermögen und setzt sich unrealistische Ziele (Wittmann/Holling). Es hat eine gering ausgeprägte Leistungsorientierung und Anstrengungsbereitschaft, beschäftigt sich jedoch in der Freizeit mit intellektuell herausfordernden Themen (Wittmann/Holling). Auf der persönlichen Ebene fühlt es sich schnell in seiner Persönlichkeit angegriffen und verträgt Kritik nicht gut. Es kann auch häufig impulsiv und aggressiv reagieren, um ein Gefühl der Bedrohung abzuwehren (Wittmann/Holling). Zudem traut sich das Kind selbst wenig zu. Auf der sozialen Ebene ist es häufig ein Einzelgänger mit geringem Selbstvertrauen und häufig der Überzeugung, dass es nicht gemocht wird. Zuhause kann es aufgrund seiner „sehr autonomen Ansichten intensiven Kontakt ablehnen“ und ist „...gegenüber Unterstützungs- und Beeinflussungsversuchen...unzugänglich, was für Eltern den Umgang mit ihrem Kind erschwert“ (Wittmann/Holling). In der Schule kann es vielfach Grenzen missachten, stört seine Mitschüler. „Anweisungen von Lehrern oder Eltern werden sehr oft zurückgewiesen, sodass es von diesen als rebellisch und ungehorsam erlebt wird“ (Wittmann/Holling). Bei Mädchen zeigt sich häufig Rückzugsverhalten. Minderleistende Mädchen werden weniger identifiziert. Am meisten untersucht wurden Persönlichkeitsvariablen der Motivation und des Selbstkonzepts. Dabei wurden bestimmte negative Persönlichkeitsmerkmale in Untersuchungen bestätigt, wie ein „negatives Selbstkonzept, höhere Angst vor Erfolg und höhere Misserfolgsorientierung, geringe Leistungsorientierung und teilweise auch soziale Anpassungsschwierigkeiten (Diaz 1998

et al. in Margrit Stamm, Überdurchschnittlich begabte Minderleister, Die deutsche Schule, 2008, 1, 73-84). In einigen Studien wird „Minderleistung als Folge eines ausgeprägten dysfunktionalen Perfektionismusstrebens angesehen, das sich in einer wenig herausfordernden und kaum auf die individuellen Vorkenntnisse der Schülerinnen und Schüler ausgerichteten Unterrichtsorganisation entwickle (M. Stamm, Perfektionismus und Hochbegabung, Ein Überblick zum Stand der Forschung)“. Da sich nach Stamm Schüler Misserfolge internal erklären, zeigen sie bei Konfrontation mit Fehlern oder auch bei intellektuellen Herausforderungen perfektionistische Verhaltensweisen. Da der Schüler sich an anderen Personen orientiere gehe Perfektionismus mit Angst einher, anderen nicht zu genügen und etwas falsch zu machen. Einhergehend mit einem dysfunktionalen Perfektionismus sind auch „entwicklungshemmende Formen der Attribuierung“ (Ziegler und Heller, 2000), „intensive, grüblerische Angst vor Misserfolg und Fehlern, dem Bedenken andere zu enttäuschen sowie mit zwanghaftem Zweifeln an der eigenen Handlungsfähigkeit“ (M. Stamm, Perfektionismus und Hochbegabung). Arbeitsaufschub, Passivität und Apathie entsprechen einer „Vermeidungstaktik, um Chancen nicht wahrnehmen zu müssen“ (M. Stamm, Perfektionismus und Hochbegabung). Es muss noch angemerkt werden dass als Ergebnis der Studien Perfektionismus nicht als ein spezifisches Merkmal für Hochbegabung gilt.

Im Falle von Jan konnte man in der Grundschule von einem tendenziellen, beginnenden Underachievement sprechen. Er zeigte, wie auch bei Lauth &Grünke und Brunstein beschrieben, durchschnittliche Leistungen, geringe Beteiligung am Unterricht, geringe Ausdauer bei schulrelevanten Aufgaben, geringe Konzentration im Unterricht und Lustlosigkeit bei den Hausaufgaben, Fehler bei der Aufgabenbearbeitung wurden ignoriert oder blieben unbemerkt trotz eines hohen Wertes im Intelligenztest. In der Grundschule waren die Leistungen gut bis durchschnittlich ohne etwas dafür zu tun zu müssen. In der Stellungnahme des Intelligenztests in der ersten Klasse (vor dem Überspringen) wird folgendes beschrieben und empfohlen:

„Deutlich wurde im Testverlauf erkennbar, dass Jan in einigen Aufgabengebieten seiner Altersgruppe um mehr als zwei Jahre voraus war... Aufgrund des vorliegenden Begabungsprofils ist erkennbar, dass Jan im schulischen und außerschulischen Bereich gefordert werden muss. Kinder mit der dargestellten Begabungsstruktur werden in den ersten Schuljahren mit wenig Aufwand die geforderten Leistungen erbringen. Voraussetzung ist jedoch, sie werden gefordert. In Leistungsbereichen, die sich über

Begriffe wie Ausdauer, Anstrengung, Stetigkeit etc definieren, versagen diese Kinder häufig. Diese Bereiche, einschließlich eines angemessenen Sozialverhaltens, müssen daher trainiert werden. Im Regelfall bedeutet Training die Versetzung in die nächsthöhere Klasse. Erfolgt keine Anhebung des Anforderungsniveaus, so lernen diese Kinder nicht zu lernen und können immer mehr in eine negativ besetzte Einzelposition geraten. Unterforderung kann ein Grund für Schulversagen sein...Der Wechsel auf ein Gymnasium sollte ohnehin bereits nach der vierten Klasse erfolgen... Wichtig ist ..., das Kind immer wieder zu stärken und zu unterstützen, gerade in Bezug auf Schule und Schulkameraden.“ (Auszug aus der Stellungnahme zum ersten Test in der ersten Klasse)

So ist Jan von der zweiten in die vierte Klasse gesprungen, was einer sich stabilisierenden Underachievementproblematik entgegenwirkte. Seine Leistungen waren ohne Anstrengung durchschnittlich. Im Verhalten stabilisierte er sich zunächst. Danach stand ein Wechsel auf das nächstgelegene Gymnasium an, in dem er fast vollständig die unter „Underachievement“ weiter oben beschriebene Symptomatik, insbesondere unorganisiertes Lern- und Arbeitsverhalten, geringe Konzentration im Unterricht, schlechte Zeiteinteilung, Ablehnung von Selbstverantwortung für schlechte Schulleistungen, zunächst fehlende Einsicht in eigene Lerndefizite zeigte. Zudem war er stark damit beschäftigt, seine Rolle in der Klasse zu finden und sich einigen triezenden Mitschülern gegenüber zu behaupten, die ihn als „total dumm“ usw. bezeichneten. Die Schulpsychologin aus Hamburg schlug vor, ihn auf ADHS testen zu lassen. Die Kinderärztin hingegen erklärt die Symptome dagegen mit dem andersartigen Denken besonders und hoch begabter Kinder, zu dem Lehrer keinen Zugang hätten. Beide empfehlen jedoch die Psyche im Auge zu behalten und bei Instabilität zu reagieren. Als sinnvoll angesehen wird von Seiten der Schulpsychologin ein Punkte-Plan zum Verhalten bei Aufforderungen und Regeln in der Schulklasse und während des Unterrichts sowie positive Verstärkung zur Verhaltensregulation und Förderung erwünschten Lern- und Arbeitsverhaltens.

Darüber hinaus sind weitere sinnvolle Verhaltenshinweisen unter dem Punkt „Arbeit mit dem Kind“ zu finden.

## **7. Förderung von Underachievern**

Zu Beginn meiner Auseinandersetzung mit der Thematik war ich der Meinung, dass alle auftretenden Probleme von besonders oder hoch Begabten auf eine

Unterforderungssituation hindeuten und durch deren Beseitigung gelöst werden. Von dieser Haltung bin ich heute etwas entfernt, weil zu viele Faktoren zu einem befriedigenden Schulalltag bzw. Gefühl gehören.

Es können meiner Meinung nach tatsächlich Aufmerksamkeits- und Konzentrationsprobleme in einem bestimmten Kontext vorliegen und die Frage dann besteht, wie man damit umgeht. Im oben genannten Fall können verschiedene Gründe für das Aufflammen der Verhaltensauffälligkeiten in Frage kommen, wie geringe positive Verstärkung durch den Lehrer (was in einer Klasse mit 30 Kinder mit kurzer Taktung, nicht entrümpelten Stundenplan bei gleichzeitig hohem Druck für den Lehrer, den Lehrplan zu erfüllen nur schwer möglich ist), Überforderung durch engen Stundenplan mit wenig Pausen, Altersunterschied zu den übrigen Klassenmitgliedern, evtl. leichte ADHS Symptomatik etc. Dies gilt es in klärenden Gesprächen herauszufinden. Im o.g. Fall bestehen mehrere Möglichkeiten im Falle des Herstellens einer besseren Passung. Dies kann etwa der Wechsel in eine kleinere Klasse mit etwas intensiverer Zuwendung durch den Klassenlehrer sein, das Wechseln vom Schnellläufer- in den normalen Zug eines Gymnasiums. Es besteht die Möglichkeit, ein Konzentrations- und Verhaltenstraining durchzuführen, sowie ein Methodiktraining zur besseren Lernorganisation (siehe weiter unten), als auch Maßnahmen zur Stärkung des Selbstbewusstseins, wie Gespräche, Freizeitaktivitäten, die Anerkennung und Respekt vermitteln.

In einem anderen Fall kann es vorkommen, dass das Kind mit seiner Situation, in der die kognitive Passung nicht optimal ist, zufrieden ist, obwohl Eltern der Meinung sind, es sei gleichgültig und unmotiviert und die Anforderungen nicht seinem Potential entsprechen. Wie geht man dann als Eltern weiter vor? Belässt man das Kind in der Situation, in der es zwar unterfordert, jedoch gut in der Klasse integriert ist und sich wohl fühlt oder lässt man es springen oder wählt ein Gymnasium nach der vierten Klasse aus?.

Was kann ich in einem anderen Fall tun, wenn das Kind eindeutig unterfordert ist, ständig Bauchschmerzen ohne organische Ursache hat und die Fehlzeiten überhand nehmen, ich es als Eltern aber nicht springen lassen möchte, weil ich problematische Aspekte darinnen

sehe. Wie kann ich damit umgehen? Welche Möglichkeiten gibt es in einer solchen Situation?

Wie gehe ich weiter vor, wenn ein Kind übersprungen hat, dann jedoch in der Situation ist, in der es Anerkennung durch die Mitschüler und den Lehrer sucht und daher Verhaltensauffälligkeiten zeigt, die es noch stärker in die Rolle eines Außenseiters oder auch „Sonderlings“ manövrieren. Wie ist es überhaupt zu beurteilen, wenn Kinder sich in einer Außenseiterrolle befinden, wie es bei Jan der Fall war. Wie kann man als Eltern trotzdem entspannt bleiben, ohne mit dem Kind mitzuleiden. Wie kann ich dem Kind helfen, aus der Außenseiterrolle das Beste zu machen oder vielleicht sogar herauszukommen?

Mittlerweile sehe ich das Überspringen als eine sinnvolle, aber als eine unter anderen Möglichkeiten an. Von einem Schulpsychologen aus Marburg hörte ich bspw. dass sie Kinder nur springen lassen würden, wenn sie bisher sehr gute Leistungen erbracht haben. In diesem Aspekt unterscheiden sich allerdings die Autoren. An anderer Stelle wird auch davon gesprochen, Kinder mit schlechten Leistungen bei Vorliegen einer Hochbegabung eine Klasse überspringen zu lassen.

Sinnvoll ist es, gemeinsam mit den Beteiligten Lösungen zu kreieren und Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Veränderungen möglich sind. Blockierte Fähigkeiten sollen gemeinsam mit den Klienten wieder nutzbar gemacht werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die Vermittlung von Lernstrategien und Arbeitstechniken, die Verbesserung der Selbstkontrolle des Lernverhaltens sowie der Aufbau leistungsförderlicher Ursachenerklärungen und die Steigerung der Lernmotivation und Förderung selbstregulierten Lernens (Lauth &Grünke & Brunstein).

## **8. Angebote der Praxis**

### **8.1. Diagnostik:**

Ich führe in meiner Praxis alle gängigen Tests zur Erfassung der Intelligenz und besonderer Begabungen durch, wie zum Beispiel den HAWIK IV, HAVIWA, AID 2, Kaufmann ABC, sowie zur Differentialdiagnostik Lern- und Arbeitsverhaltensinventar (LAVI), ZAREKI –R (Neuropsychologische Testbatterie für Zahlenverarbeitung und

Rechnen bei Kindern), BAKO 1-4 (Basiskompetenzen für Lese- Rechtschreibleistungen, ein Test zur Erfassung der phonologischen Bewusstheit vom ersten bis vierten Grundschuljahr), Konzentrations- und Aufmerksamkeitstests u.a.

In einem kurzen Vorgespräch mit den Eltern oder einem Elternteil lasse ich mir den Anlass für die Testung bzw. die momentanen Probleme berichten. Danach führe ich ein kurzes Gespräch mit dem Kind zum Warmwerden und Beschreibung des Vorgehens. Danach führe ich den Test durch. Im Allgemeinen fühlen sich die Kinder durch die Testsituation herausgefordert und angespornt. Ich verfasse eine Stellungnahme mit den Ergebnissen der Testung und Vorschlägen zum weiteren Vorgehen. Wenn gewünscht, führe ich ein Beratungsgespräch über die Ergebnisse und das weitere Vorgehen in und außerhalb der Schule durch. Auch biete ich an, weitere Beratungen bei auftretenden Schwierigkeiten in der Umsetzung von Fördermaßnahmen in Anspruch zu nehmen. Der Kontakt zu Schule und Lehrern gestaltet sich - insbesondere was die Umsetzung von Fördermaßnahmen angeht - nicht immer befriedigend für die Eltern. In dieser Situation ist es sinnvoll, weitere supervidierende Gespräche zu haben, die die Eltern entlasten sollen. Bei Bedarf gäbe es auch die Möglichkeit, eine Art Selbsthilfegruppe ins Leben zu rufen, in der sich betroffene Eltern gemeinsam treffen könnten und Erfahrungen austauschen. Ziel ist dabei Informationsaustausch und Entlastung von angestautem Ärger und Frust.

Als wichtig sehe ich es auch an, herauszufinden, ob das Kind eine linkshemisphärische oder rechtshemisphärische Persönlichkeit hat.

## **8.2 Lösungsorientierte Kurzberatungen von Eltern und Kindern**

Das folgende Vorgehen ist angelehnt an Skript und Fortbildung von Susann Mailand „Lösungsorientierte Kurzberatungen bei Lern-Leistungsstörungen“ bei der Deutschen Psychologen Akademie.

### **8.2.1. Grundannahmen**

In den Beratungen von Eltern und Kindern wende ich u.a. das Konzept von Steve de Shazer an, für den Erfolge im Umgang mit dem Problem im Mittelpunkt stehen. Es werden alle brauchbaren Ressourcen (Fähigkeiten, Stärken, Kenntnisse) aktiviert, um sie ggf. für den Lösungsprozess nutzen zu können. Es wird dabei von der Grundannahme ausgegangen, dass Lösungsmuster bereits im Klienten vorhanden sind (unbewusst), bisher aber noch nicht entdeckt worden sind. Es werden keine analytischen Annahmen über das

„wahre“ Wesen der Probleme gemacht, lediglich auf die konkrete Klage des Kindes oder der Eltern eingegangen. Deutungen werden vermieden und die dargestellten Schwierigkeiten als konkretes Verhalten betrachtet, das nun einmal besteht (bad luck). Es wird davon ausgegangen, dass Symptome vor allem durch das innere Bild geprägt werden, das sich der Klient von der Welt macht. Nach Steve de Shazer wird der Gesprächspartner dabei unterstützt, mit minimaler Hilfe sein Problem zu bewältigen. Therapie und Beratung werden mit direkten Annahmen und Strategien durchgeführt. Komplexer werden sie erst, wenn es sich als nötig erweist („Wo nichts kaputt ist, braucht man nichts zu kleben! Ob etwas kaputt ist oder nicht, entscheidet alleine der Klient“). Nach Milton Erickson sollte man „...mehr Gewicht auf das legen, was der Gesprächspartner in der Gegenwart tut, und was er in Zukunft tun wird, als lediglich darauf zu verstehen, warum ein längst vergangenes Ereignis eingetreten ist...“ Hier sind insbesondere die hypnotherapeutischen Sprachformen wie z.B. die komplexe Tranceinduktion der Wunderfrage hilfreich. Kooperation ist das zentrale organisierende Prinzip des lösungsorientierten Ansatzes. Nicht nur der Klient muss kooperieren, indem er mit dem Berater arbeitet, sondern auch der Berater muss mit dem Klienten zusammenarbeiten. Nur gemeinsam können sie in einem Suchprozess die optimale Lösung entwickeln. Die Beratungsziele sollen realisierbar sein, indem man ein lösbares Problem aushandelt. Klare Ziele helfen dem Gesprächspartner, seine Erfolge zu beurteilen. Darüber hinaus ist die angestrebte Lösung immer vor Augen, entsprechend kann sie auch erreicht werden. Die „eigentliche“ Veränderung findet zwischen den Sitzungen statt und der Veränderungsprozess kann beschleunigt werden, wenn der Klient passgenaue „Hausaufgaben“ mit auf den Weg bekommt (z.B. Dinge, die er zwischen den Sitzungen ausprobieren kann).

### **8.2.2 Vorgehen bei der lösungsorientierten Kurzberatung**

Zunächst findet eine Aufklärung über den ganzheitlichen Ansatz statt. Ich grenze meine Interventionen zu Nachhilfe ab und rege bis zum Termin an, sich Ziele für eine eventuelle Zusammenarbeit zu überlegen, sowie bisherige Lösungsversuche zu formulieren und etwaige Veränderungen wahrzunehmen.

In einem Brief bestätige ich den Termin und rege nochmals dazu an, sich Ziele für die Zusammenarbeit zu überlegen.

Am Erstgespräch, an dem ein oder beide Elternteile und das Kind teilnehmen kläre ich zunächst Kontextbedingungen, fokussiere auf Stärken des Kindes, stelle mein Angebot vor und versuche eine Auftragsklärung abzusprechen.

Im Erstgespräch eruiere ich das „Problem“, lasse mir erklären, wie es dazu kommt, welche Einflussmöglichkeiten es gibt. Ich bespreche intensiv Ausnahmen vom Problem, die Lebenssituation, versuche ein Ziel beschreiben zu lassen und respektiere bisherige Lösungsversuche. Die Klienten können Wünsche an mich formulieren und sich in einer ersten Lösungsorientierung versuchen, indem sie die sogenannte Wunderfrage beantworten. Die Wunderfrage nach Steve de Shazer lautet ungefähr folgendermaßen: „Einmal angenommen...diese Nacht...gehst Du ins Bett... und beginnst zu schlafen...Und während Du schläfst...passiert ein Wunder...Und durch dieses Wunder ...ist das Problem, das Dich hierher gebracht hat...plötzlich gelöst. Da Du ja schläfst ...bemerkest Du noch nicht ...dass das Wunder geschehen ist ...und die Dinge beginnen, sich unwillkürlich zum Positiven zu verändern ..Was wird am nächsten Morgen ... wenn Du aufwachst ...das erste sein, ...woran Du merkst, dass das Wunder geschehen ist? Und was wirst Du anders machen?

Angenommen, Du hältst das Geschehene geheim ... wer wird es nach Dir zuerst merken? ...Wie wird er oder sie darauf reagieren? ...Und wie wirst Du darauf reagieren?

### **8.2.3 Elternberatung**

Beteiligte sind wenn möglich beide Elternteile. Ziel ist ein Perspektivenwechsel und ein Erkennen der eigenen Rolle. In Studien wurde bspw. herausgefunden, dass jugendliche Minderleister aus „eher bildungsorientierten Familien stammen (aus M.Stamm, 2008, Überdurchschnittlich begabte Minderleister). Die Prämisse ist im Sinne der Lösungsorientierung ein Ansetzen an den Stärken des Kindes. Hierzu informiere ich zunächst über besondere Begabungen oder Entstehung und Struktur von Lern- und Leistungsstörungen. Ziel ist auch, das Kind zu ermutigen und Zutrauen zu den Fähigkeiten des Kindes zu entwickeln. Ich erarbeite zusammen mit den Eltern hilfreiche Verhaltensalternativen für problematische Situationen, wie bspw. Hausaufgabenverweigerung.

Sinnvoll kann eine Beratungsgruppe unter meiner Moderation sein, die sich für ca. fünf Sitzungen oder bei Bedarf trifft. Meine Aufgabe bestünde darin, die Gruppensitzungen zu moderieren, regelmäßig das Gruppengeschehen zusammenzufassen, sowie die Ziele des Gruppenprozesses im Auge zu behalten. Um das Gruppenklima positiv zu beeinflussen

ist es entscheidend, Regeln des Umgangs miteinander zu erarbeiten, auf gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung zu achten. In einer solchen Gruppe oder auch einzeln können auch zunächst den Eltern die am Ende beschriebenen Interventionen für ein sinnvolles Lern- und Arbeitsverhalten nahegebracht werden,

Im Falle eines Konzentrationstrainings bei festgestellten Aufmerksamkeitsstörungen finden neben den sechs Kurseinheiten für die Kinder fünf Elternabende statt.

#### **8.2.4 Arbeit mit der Schule**

Underachievement zeigt sich meistens in Schulsituationen. In Studien wurden Schulfaktoren untersucht, in denen festgestellt wurde, dass ein „unangemessener Lehrplan und eine wenig herausfordernde Unterrichtsorganisation zur Entstehung von Langeweile beitragen kann“. Dies in Verbindung mit „ungünstigen Interaktionsstrategien der Lehrperson und ebensolchen Einstellungen der Schülerinnen...“ könne stark an der Herausbildung von Underachievement beteiligt sein (Reis und Baker et. al in Margrit Stamm, Überdurchschnittlich begabte Minderleister).

In der Arbeit mit der Schule geht es also darum, an den Stärken anzusetzen, über Entstehung und Struktur von Lern- und Leistungsstörungen zu informieren und gemeinsam individuelle Hilfsangebote zu entwickeln. Ziel ist es dabei, den Lehrer als Co-Therapeuten zu gewinnen.

Themen können nach Wittmann/Holling (Hochbegabtenberatung in der Praxis, 2004) auch Schwierigkeiten in der Lehrer-Schüler und der Lehrer-Eltern-Beziehung sein. Nach Wittmann können problematische Verhaltensweisen auf Seiten des Schülers bspw. sein: Unermüdliches Nachfragen, Das-letzte-Wort-haben-müssen, Stören des Unterrichts durch Clownverhalten, Nachgehen einer „Nebenbeschäftigung“, keine Beteiligung am Unterricht.

Auf der Seite des Lehrers/der Lehrerin können folgende Verhaltensweisen das Konfliktpotential erhöhen (Wittmann/Holling. 2004. Hochbegabtenberatung in der Praxis):

- Ignorieren des Schülers
- Kein (An)Erkennen der Hochbegabung
- Sanktionieren abweichender Problemlösestrategien
- Etikettierung des Schülers

In bezug auf die „Underachiever“ ist aus allgemeinen Studien zur Pädagogischen Psychologie bekannt, dass „leistungsschwache, nonkonforme Schüler, zu denen u.a. Underachiever gehören...am unbeliebtesten (bei Lehrern) sind und bspw. leistungsschwache konforme Schüler die meiste Unterstützung erhalten (A. Stapf, S. 214 – Hochbegabte Kinder, Persönlichkeit, Entwicklung und Förderung). Daher sehe ich es für den ersten Fall als sinnvoll an, die Lehrer-Schüler-Interaktion sachlich und vorurteilsfrei von allen Seiten zu betrachten.

Auf Seiten der Eltern können folgende Verhaltensweisen dem Lehrer/der Lehrerin gegenüber das Konfliktpotential erhöhen (Wittmann/Holling, 2004):

- Forderndes Verhalten und Bestimmtheit des Auftretens
- Einseitige Betrachtungsweisen
- Schuldzuweisungen

In einem Konflikt zwischen Lehrer und Schüler ist es wichtig zu erkennen, dass es sich um einen „Prozess handelt, der durch beide Parteien aufrechterhalten wird und bei dem auch beide Parteien die Möglichkeit haben, ihn zu unterbrechen (2004, Wittmann/Holling – Hochbegabtenberatung in der Praxis).

Als hilfreich wird im Falle einer Hochbegabung von den Autoren angesehen, Bedingungen für das Kind im Unterricht so weit wie möglich zu ändern. Das von den meisten Lehrern praktizierte Vergeben von „Extra-Aufgaben“ sollte auch so ablaufen, dass die Aufgaben gemeinsam mit dem Schüler besprochen werden und die Schüler nicht einfach „ruhiggestellt“ werden. Als sinnvoll wird auch gesonderter Unterricht angesehen, „um allen Schülern gleichermaßen gerecht werden zu können“.

In Konfliktsituationen zwischen Lehrer und Schüler werden insbesondere konfliktlösende Verhaltensweisen auf Seiten des Lehrers angesehen. Konflikte sollten dabei adäquat angesprochen werden unter Berücksichtigung der Regeln der Gesprächsführung (2004, Wittmann/Holling), wie u.a.

- Sprechen in Ich-Botschaften
- Kennzeichnen der Stellungnahme als Ihre Meinung
- Formulierung der Stellungnahmen konkret-anschaulich

- Nicht nur auf Defizite oder Schwierigkeiten, sondern insbesondere auch auf Positives, d.h. auf Stärken zu achten.

### **8.2.5 Arbeit mit dem Kind**

Im Falle von Underachievement (Beschreibung weiter oben) empfiehlt sich eine Psychotherapie, um das Kind emotional zu stabilisieren. Es soll dabei ein „Verständnis seiner eigenen Gefühle und Bedürfnisse erfahren“ (Wittmann/Holling). Zudem ist es sinnvoll, Lern- und Arbeitstechniken zu trainieren (s.a. unter Interventionen für das Lern- und Arbeitsverhalten). Außerdem ist es hilfreich, das kognitive Potential zu fördern, indem Anforderungen gewählt werden, die das Kind begeistern, wie bspw. Teilnahme an außerschulischen Kursen zu bestimmten Themen. Dadurch erfährt das Kind eine Stärkung seines Selbstvertrauens. Wichtig in diesen Kursen ist auch einen angemessenen Umgang mit Fehlern zu lernen.

Eine enge Zusammenarbeit und positive Verstärkung durch den Lehrer ist Voraussetzung, damit sich Potentiale entfalten können.

Bei Lern- Leistungsstörungen bspw. bei Aufmerksamkeitsstörungen ist in der Arbeit mit dem Kind zunächst das Ziel die Orientierung auf erfolgreiches Lernen und das Bestehen von Prüfungen. Auch hier ist es sinnvoll, an den Stärken des Kindes anzusetzen. Inhalte der Arbeit können sein: Information über Entstehung und Wirkung von Angst, Arbeitsorganisation, Umstrukturierung von blockierenden Glaubenssätzen (positive Selbstverbalisation, Geschichten, Metaphern etc.), Ermutigung, sich selbst mehr zuzutrauen, Arbeit am Lerngegenstand (Lernangebote müssen für das Kind passen, damit die Arbeit Spaß macht!!).

### **8.2.6. Diagnostik der individuellen Lernstruktur des Kindes**

In einer ressourcenorientierten Exploration schaue ich zunächst, wo die Fähigkeiten und Stärken liegen. Wenn nötig, führe ich standardisierte Tests durch oder setze informelle Verfahren ein. Als Test wende ich bspw. den LAVI (Lern- und Arbeitsverhaltensinventar) an. Als Ergebnis erhalte ich ein Testprofil mit den Skalen Arbeitshaltung, Stressbewältigung und Lerntechnik. Fehlende Lern- und Arbeitstechniken können sich folgendermaßen zeigen (Wittmann/Holling):

Der Schüler hat evtl. Schwierigkeiten, Wissen zu speichern. Für ihn oder sie kann es schwierig sein, Sinnstrukturen neu erlernter Inhalte zu erarbeiten und auf andere Bereiche zu übertragen oder es fehlt ihm die Fähigkeit, Wissen zu strukturieren und dadurch komplexe Informationen zu reduzieren. Er verliert beim Lesen leicht den roten Faden. Problematisch kann auch die Planung des Lernprozesses sein, „eigene Lernziele zu setzen und Aufgabenanforderungen zu durchschauen“. Schwierig ist das Zeitmanagement. Dinge werden auf den „letzten Drücker“ erledigt. Problematisch kann es sein, seine Aufmerksamkeit länger auf den Stoff zu richten und sich beim Lernen selbst Fragen zu stellen, ob der Stoff verstanden wurde. Der Arbeitsplatz von Schülern mit mangelnden Lern- und Arbeitsstrategien ist häufig extrem chaotisch.

### **8.3 Interventionen für das Lern- und Arbeitsverhalten**

Eine Verbesserung der Lern- und Arbeitstechniken orientiert sich an Problemen und Ressourcen. So kann ich dem Kind Methoden vermitteln, in der Art und Weise, wie es neues Wissen speichert, wie es neu aufgenommenes Wissen in bestehende Wissensstrukturen integriert, wie es eine hilfreiche Struktur herstellt, wie es systematisch den Lernprozess plant und die eigenen Lernfortschritte kontrollieren kann.

Je nach Ausmaß der Lern- oder Leistungsprobleme können auch folgende Methoden bzw. Vorgehensweisen zur Anwendung kommen:

- Ich mache gemeinsam mit dem Kind einen Wochenplan oder Tagesplan, wie es die Zeit einteilen würde, welche Pausen es hat.
- Wir betrachten die Arbeitsphasen (z.B. Hausaufgaben) als ritualisierten Ablauf. Wichtig dabei sind ein fester Arbeitsplatz, Signalreize, den Arbeitsplatz herzurichten, das Sichten der Arbeit, den Ablauf planen, die Zeit einschätzen, das Abarbeiten, Erledigtes im Hausaufgabenheft zu streichen, das Packen der Schultasche und die Selbstbelohnung.
- Wir schauen uns an, wo das Kind am besten lernen kann, ob draußen in der Frischluft, mit leiser Musik, am Wasser, im Wald
- Ich betrachte die Haltung und Bewegung beim Arbeiten, übe selbstsicher am Tisch zu sitzen. Kann das Kind am besten in Bewegung lernen? Kann es gut auf einen Pezziball sitzen? In welcher Position fühlt sich das Kind am wohlsten?
- Wichtig sind auch das Erlernen von Entspannungsübungen für Minipausen, z.B. die Progressive Muskelrelaxation oder autogenes Training als regelmäßiges Ritual.

- Bei Konzentrationsproblemen kann ein Konzentrationstraining in der Gruppe angepasst an Situationen, in denen die Konzentrationsstörungen auftreten, stattfinden. Dabei kann speziell das Selbstinstruierende innere Gespräch und bspw. der eigene sinnvolle Umgang mit Fehlern trainiert werden.

Das Erlernen von Arbeitstechniken kann bspw. in einem oder zwei Wochenendkursen mit anderen Kindern erlernt werden, der kombiniert wird mit einer anderen Aktivität, bspw. Paddeln, Zelten, Lagerfeuer, in dem morgens Lern- und Arbeitstechniken trainiert werden und nachmittags zur gemeinsamen Aktivität genutzt wird.

## **9. Team und Schlussfolgerungen**

Ich arbeite in einem interdisziplinären Team mit anderen Psychologen sowie Physiotherapeuten zusammen. Bei meinen Ausführungen schließe ich mich an Prof. Dr. Albert Zieger an, der feststellt, dass die Annahme falsch ist, dass sich ein hoher IQ irgendwann in Leistungen umsetzt, sondern dass sich LERNEN irgendwann in „Höchstleistungen um(setzt) und wir ...uns viel stärker darum kümmern (sollten), was wir zur Effizienzsteigerung des Lernens beitragen können“. Im Falle Jan müsste man herausfinden, ob eine ADHS Problematik vorhanden ist (liegt nach seiner Kinderärztin nicht vor) oder ob eher eine beginnende Underachievement Problematik vorliegt (Überforderung kann es zumindest in der Grundschule aufgrund des hohen Intelligenztestergebnisses nicht sein). Die Gesamtsituation auf dem Schnellläufergymnasium sollte man im Auge behalten und auf die psychische Stabilität achten. Interventionen sollten im allgemeinen vor dem 10. LJ einsetzen, da von einer Stabilisierung des „Underachievementsyndroms“ ab einem Alter zwischen 10 – 12 Jahren auszugehen ist. Bei Jan waren bspw. folgende Interventionen sinnvoll: Übernahme von Selbstverantwortung, Selbstkontrolle des Lernverhaltens, Motivierung und Aufbau selbstregulierten Lernens und eine enge Zusammenarbeit mit Elternhaus und Schule zum Abbau abträglicher Interaktionsmuster und Aufbau förderlicher Interaktionsmuster und evtl. Maßnahmen zur Förderung von Unterrichtsbeteiligung (Lauth & Grünke & Brunstein. 2004. Interventionen bei Lernstörungen). Hilfreich war auch ein Selbstinstruktionstraining für Klassenarbeiten, sowie das Ausprobieren hilfreicher Lernmethoden.

Gegen Ende des fünften Schuljahres wurde drei Wochen lang eine Tagesbeurteilung in zwei Fächern durchgeführt mit den mit ihm entworfenen Zielen, wie „Ich habe meine Hausaufgaben gemacht!“, „Ich konzentriere mich und melde mich viel“, „Ich fange selbstständig an zu arbeiten und beende meine Aufgaben in der Klasse“, die er mehr oder weniger erreicht hat. Die Situation in der Klasse mit Klassenkameraden stabilisierte sich etwas. Die Leistungen waren befriedigend bis ausreichend. Er selbst war stolz darauf, das Jahr geschafft zu haben und empfand zu 70% Zufriedenheit mit der Schule. Langfristig kann man nach dem sechsten Schuljahr auch einen Wechsel auf den normalen Zug des Gymnasiums andenken, den es in Hamburg auf diesem Gymnasium erst ab der siebten Klasse gab. Das neue Schuljahr begann nach Aussage der Eltern recht motiviert. Die Hausaufgaben wurden selbstverständlicher erledigt. Jan fühlte sich im Allgemeinen auf dem Gymnasium wohl und wollte gerne dort bleiben.

Am Ende ist bei aller Förderung noch eine andere Sichtweise zu bedenken: Vertrauen in die Stärken des Kindes setzen sowie von Normvorstellungen und allgemeinen Erwartungen abzurücken. Wichtig ist nach Largo das Vertrauen darauf, dass ein Kind sich entwickeln will und auch wird (Remo H. Largo, 2000).

## 10. Literaturliste

1. Horsch H. & Müller G. & Spicher H.-J. (2006). Hoch begabt und trotzdem glücklich, Was Eltern, Kindergarten und Schule tun können, damit die klügsten Kinder nicht die Dummen sind. Oberste Brink
2. Wittmann A. J. & Holling H. (2004). Hochbegabtenberatung in der Praxis, Hogrefe, 2. erweiterte Auflage. Hogrefe
3. Stapf A.(2008). Hochbegabte Kinder – Persönlichkeit, Entwicklung und Förderung. C.H.Beck
4. Laut G. W. & Grünke M. & Brunstein J. C. (Hrsg.). (2004). Interventionen bei Lernstörungen – Förderung, Training und Therapie in der Praxis. Hogrefe
5. Mähler B. & Hoffmann G. (2005). Ist mein Kind hochbegabt? Besondere Fähigkeiten erkenne, akzeptieren und fördern. rororo
6. Skript Ressourcenorientierte, konstruktivistische Beratung Anne M. Lang (BDP)
7. Bamberger (2001). Lösungsorientierte Beratung. BeltzPVU
8. Steiner Th. & Berg I. (2006). Handbuch Lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern. Carl-Auer Verlag
9. Freed J., Parsons L. Zappelphilipp und Störenfrieda lernen anders
10. Döpfner & Schürmann & Lehmkuhl (2006). Wackelpeter und Trotzkopf. BeltzPVU
11. Prof. Dr. M. Stamm, Perfektionismus und Hochbegabung – ein Überblick zum Stand der Forschung sowie Überdurchschnittlich begabte Minderleister, [http://perso.unifr.ch/margrit.stamm/forschung/fo\\_onlpubl.php](http://perso.unifr.ch/margrit.stamm/forschung/fo_onlpubl.php) (Online Publikationen Prof. Dr. Margrit Stamm)
12. Skript Fernstudium „(Hoch)BegabungspädagogIn IFLW“
13. Skript „Konzentrationsstraining“ (Fortbildung)
14. Skript „ADS Elternberater“ (Fortbildung)
15. Skript Dipl.-Psych. Suann Mailandt. Lösungsorientierte Kurzberatung bei LernLeistungsstörungen (BDP)
16. Remo H. Largo (2007). Kinderjahre – Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung,2007, Piper

## Kontakt

**Christine Kämmerer**

**Praxisgemeinschaft für Psychotherapie und Neuropsychologie**

**Bismarckstrasse 18**

**14109 Berlin**

**Tel.: 030/80403244**

**Fax: 030/80403236**

**Internet: [praxis.bismarckstrasse18.de](http://praxis.bismarckstrasse18.de)**

**E-mail: [praxis@bismarckstrasse18.de](mailto:praxis@bismarckstrasse18.de)**

## Angebote:

<b>Konzentrationstraining: Vorschule (Kitas) bis 4. Klasse in der Gruppe</b>
<b>Lern-Methodiktraining: 5.- 10. Klasse Gruppe/einzeln</b>
<b>Beratungen: Vorschule bis 10. Klasse/Eltern und Kinder</b>
<b>Intelligenzdiagnostik ab 5 Jahre</b>

Das Konzentrationstraining findet in der Gruppe an sechs Nachmittagen mit mind. 3 Kindern statt sowie zusätzlich fünf Elternabende. Das Training von Lerntechniken beträgt 5-10 Sitzungen, die anfangs wöchentlich, danach in längerem Abstand stattfinden, je nach Absprache. Kosten sind zu erfragen. **Ermäßigungen werden bei allen Angeboten nach Absprache bei Vorlage von entsprechenden Unterlagen beider Elternteile (Arbeitslosengeld I oder II, Sozialgeld, Wohngeld, Studenten, Asylbewerberleistungen, Azubis, Wehr- und Zivildienstleistende) gewährt.**

